



Sophie Mirpourian

Wie wir das kleinste Rathaus der Welt ins Rollen gebracht haben

Das Tiny Rathaus ist einem ko-kreativen Prozess zwischen Kreativzentrum und Stadtverwaltung entstanden. Als mobiler Veranstaltungsraum für Verwaltung und Zivilgesellschaft ermöglicht er neue Formate genau da auszuprobieren, wo sich der Lebensalltag von Menschen abspielt. Seit seinem Bau 2022 hat der Wagen rund 170 Veranstaltungen in der gesamten Kieler Region einen Raum geboten. Herzstück des Tiny Rathauses ist die gemeinschaftliche Entwicklung mit sowohl Mitarbeitenden der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Kiel als auch den Menschen, die in Kiel wohnen. Schon bevor der Wagen gebaut wird, gewinnt das Projekt dafür 2021 den Bundespreis Koop.Stadt. Die Methode der Ko-Kreation gibt dem Projekt Tiny Rathaus ein Momentum, das sich bis heute trägt – durch einen Prozess, der von viel Unsicherheit und Fragen geprägt ist, die sicherlich viele aus Veränderungsprozessen wiedererkennen. In diesem Artikel teile ich ein paar der prägenden Geschichten aus unserem Prozess und Werkzeuge, die geholfen haben, die Betriebstemperatur unseres ko-kreativen Prozesses hoch zu halten.

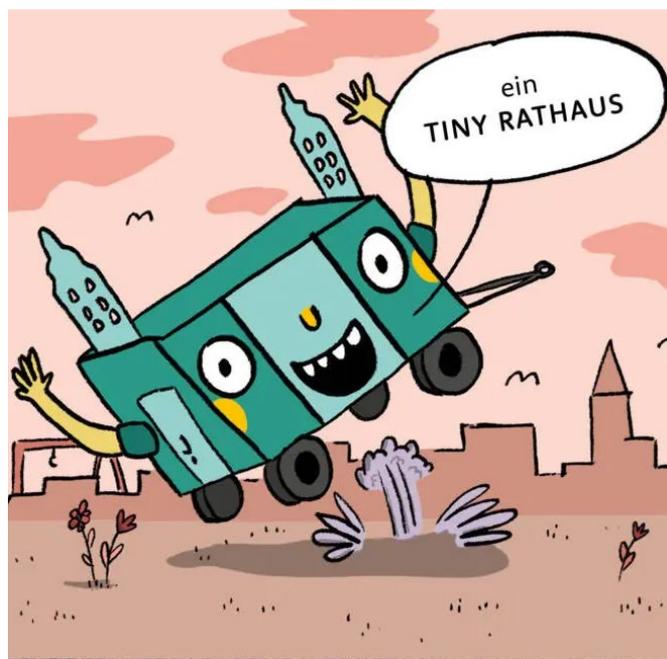
Zuhören und umlenken lernen

Bei unserem ersten Arbeitstermin in großer Runde und vor Ort tragen alle Masken. Es ist Spätsommer 2020. Die Pandemie gestaltet wie ein unbekannter Stakeholder alles mit. Wir sitzen in einem schönen Raum mit Holztäfelung an einer ovalen Tafel. Die Menschen im Raum kenne ich von Bildschirmen und ersten Versuchen, bunte Klebezettel in digitalen Räumen zu imitieren. Sie kommen aus verschiedenen Teilen der Stadtverwaltung Kiel und haben in den letzten Monaten Input für die Idee eines rollenden Rathauses gegeben.

Ich bin ungeduldig. Für mich ist der nächste Schritt klar. Wir müssen die Idee Tiny Rathaus mit Menschen der Stadt Kiel ausprobieren. In der Kreativwirtschaft nennt man das „Prototyping“, übernommen aus der IT-Welt. So schnell wie möglich mit deiner Idee zur Zielgruppe und Feedback bekommen, bevor zu viele Details ausgearbeitet werden. Doch wo bis jetzt viel Energie im Prozess war, werden die Verwaltungsangestellten am Tisch unruhig. Wo vorher viel gesprochen wurde, wird es leise und zögernd in den Antworten – obwohl alle von der Idee eines Rathauses, das zu den Menschen kommt, begeistert sind. Mein erster Impuls ist es, über die Unruhe und Stille mit einem konkreten Plan „rüberzurollen“, in die richtige Richtung zu lenken, voranzukommen. Doch dann halte ich inne. Und höre noch mal auf die zögernden Antworten. „Wir müssen doch wissen, was wir antworten, wenn die Menschen fragen, was das soll“, „Wir müssen das noch intern klären, da gibt es Zuständigkeiten“, „Das letzte Mal gab es da einen Shitstorm“.

Ich frage weiter nach. Wir reden darüber, wie die Verwaltung im öffentlichen Raum agiert, welche Rückschläge immer wiederkommen, welche Konflikte entstehen, wie vieles in der Öffentlichkeit unter der Lupe steht und wie schwer es für Mitarbeitende ist, etwas auszuprobieren, ohne von Pres-

se und Politik dafür gestraft zu werden. Es ist wieder Luft und Energie im Raum. Es werden neue Ideen im Raum herumgeworfen. Zusammen entscheiden wir uns, umzulenken in eine neue Richtung. Wir werden eine interne Testwoche machen und das Projekt den Mitarbeitenden der Verwaltung vorstellen und zusammen weiterentwickeln. Der Termin endet mit einem gemeinsamen Hochgefühl. Wir haben einen Grundstein für das Tiny Rathaus gelegt, und die Teilnehmenden des Termins werden in ein paar Monaten der feste Projektkreis des Tiny Rathauses sein. Noch wissen wir wenig über die gemeinsame Reise, die vor uns liegt, über Bundespreise und Baustellen und Rampen und Ratssäle. Aber wir haben die Sachen zusammen ins Rollen gebracht.



Ein kleines Rathaus, wie ein Tiny Haus ...

Abb. 1: Illustration Tiny Rathaus (Illustrator: Gregor Hinz)

Momentum Werkzeug I: die interne Testwoche

Zu Beginn des Prozesses werden viele Namen und Ebenen genannt, mit denen die Idee des Tiny Rathauses besprochen werden muss. Statt alle Personen einzeln und in richtiger Reihenfolge anzusprechen, holen wir die Idee aus der Zukunft ins Jetzt. Eine Woche lang setzen wir ein mobiles Büro mit der Aufschrift „Tiny Rathaus“ in den Hof des Rathauses. Die Aktion wird intern breit kommuniziert, und alle Mitarbeitenden der Verwaltung können sich unsere Idee in ihrer bezahlten Arbeitszeit ansehen. Wir treffen spannende Menschen, und es gibt viele Ideen für die Nutzung. Begeisterung und Frustrationen werden geteilt. Am Ende der Woche sammeln wir unser Wissen in einer Dokumentation, die zur Verfügung gestellt wird.

Zusammen ins Gespräch kommen

Es ist eine Erleichterung, als wir 2021 endlich im öffentlichen Raum stehen. Beim ersten „Außentermin“ des Tiny Rathauses stehen wir vor dem großen Rathaus auf dem Rathausplatz: ein kleiner geliehener Holzwagen mit einem weißen „Tiny-Rathaus“-Stoffbanner und einer großen Leinwand für Feedback von Menschen aus der Stadt. Jeden Tag sitzt eine der drei Abteilungen aus unserem Projektkreis im Wagen. Viel haben wir geredet, geplant und geträumt. Und plötzlich steht der Wagen da, so winzig, dass wir daran scheitern, ein Vergleichsfoto mit großem und kleinem Rathaus zu machen.

Die Gespräche am Wagen kommen sofort, als wir die Türen aufschlagen. Ein paar Menschen haben über unser Projekt in der lokalen Presse gelesen und kommen früh und mit vielen Worten. Andere stehen weit ab vom Wagen und gucken vorsichtig. „Ich gucke nur“, sagen sie und gehen weiter, wenn wir sie ansprechen wollen. Eine Gruppe Studierender aus Marburg kommt auf Fahrrädern vorbei und redet lange mit uns über die Idee. Ein Mann will sofort über die Parksituation in Kiel reden. Jemand anderes macht sich Sorgen um die Situation am Bahnhof. Eine Projektmacherin berichtet von einer Initiative in ihrem Wohnviertel. Eine Schulklasse kommt vorbei und erzählt über ihre Projektwoche zu Digitalisierung. Das Rathaus ist ein konkretes Bild von der Stadtverwaltung, ein Gebäude, das für eine ganze Organisation steht. Und die Stadtverwaltung wird oft einfach Stadt genannt, und die Stadt, das sind auch alle Menschen, wir, die in ihr wohnen und arbeiten. Daraus ergibt sich eine Gemeinsamkeit, die unserer Stadt und der Verwaltung unserer Gemeingüter, denn das tut die Stadtverwaltung: Sie pflegt und verwaltet unsere gemeinsame Stadt. Eins wird sehr deutlich in den Gesprächen: Es geht nicht nur um eine Sache, es geht um die ganze Stadt, und da reichen Zuständigkeiten oder Aufgabenbereiche nicht aus. Der Wagen, obwohl er noch nur eine Idee ist, fängt schon an, seine Möglichkeiten zu zeigen.



Das Tiny Rathaus ist so groß wie das Umfeld, das sich in seinen Türmen reflektiert und so zahlreich wie die Menschen, die sich in ihnen spiegeln.

Abb. 2: Illustration Tiny Rathaus (Illustrator: Gregor Hinz)

Momentum Werkzeug II: Tiny Talks

Die Idee des Tiny Rathauses lädt ein, über vieles zu reden. Schnell landen wir bei der guten Stadt, der guten Nachbarschaft, dem guten Leben. In Gesprächen mit der Verwaltung und in Gesprächen mit der Zivilgesellschaft wird klar, dass es eine Schnittmenge gibt. Beide Menschengruppen arbeiten für ein gutes Kiel. Sie sind sich vielleicht nicht einig, was gut bedeutet, ob gut Veränderung oder Beständigkeit bedeutet, aber sie arbeiten jeden Tag hart dafür. Daraus entsteht die Idee der Tiny Talks. Wir laden Stadtmitarbeitende und Stadtmacher eine halbe Stunde zusammen ins Tiny Rathaus ein, und mit einem Gesprächsmenü erkunden sie Gemeinsamkeiten und den Blick auf die Stadt des Gegenübers.

Auf einmal losfahren

Von der Idee des Tiny Rathauses bis zum Bau vergehen zwei-einhalb Jahre, doch dann geht es plötzlich rasend schnell. Ich lerne, dass die Verwaltung zwei Geschwindigkeiten hat: lange Prozesse, Abwägungen und Verhandlungen und dann, wenn die Bausteine und Beschlüsse da sind, geht es Schlag auf Schlag. Das Tiny Rathaus verwandelt sich innerhalb weniger Wochen von einem gemeinsamen Wirrwarr von Vorschlägen und Ideen in ein Brett mit Inspirationsbildern zu einer digitalen Skizze, dann in ein rohes Wagenskelett und zuletzt in einen grün-blau schimmernden Wagen mit wehenden Türmen in der Kieler Meerbrise. Das Ganze fühlt sich an wie eine Achterbahnfahrt, auf der man sich fragt, ob die Schuhe ordentlich geschnürt sind oder in der nächsten Kurve davonfliegen.



In dieser Zeit wird aus dem Projektkreis erst ein monatlicher Steuerungskreis, der später durch einen wöchentlichen Jour fixe ergänzt wird. Wir halten die Fäden nah beieinander, und doch macht das Tiny Rathaus von Monat zu Monat riesige Sprünge auf dem Weg aus Kopf und Herz in die Welt. Als der Wagen in der Werkstatt schon seine Dachstreben hat, feiern wir mit dem Steuerungskreis und unserem Netzwerk ein Richtfest. Ganz trocken bleiben die Augen dabei nicht, und wir haben das gemeinsame Gefühl, dabei zu sein, etwas sehr Großes mit dem kleinsten Rathaus der Welt zu erschaffen.

Den Startschuss gibt es bei einer Premiere auf dem Rathausplatz mit einer rollenden Gemeinschaft. Unter dem Titel „Rollende Stadt“ laden wir die mobilen Räume aus Kiel und Umgebung ein, mit uns gemeinsam sichtbar zu werden. Dabei ist alles: vom Doppeldeckerbus des mobilen Jugendtreffs über die Rikscha für Tandems mit Senioren, dem Lastenrad mit Unterstützung für Eltern bis zu einer mobilen Sauna.

Momentum Werkzeug III: offener Aufruf

Uns ist es von Anfang an wichtig, dass das Tiny Rathaus kein Pflichtprogramm ist, wo eine Angestellte in den Wagen abkommandiert wird oder dass der Wagen automatisch auf allen großen Veranstaltungen stehen muss. Deswegen füllt sich das Programm des Tiny Rathauses über einen offenen Aufruf. Verwaltung und Zivilgesellschaft können sich über einen offenen Aufruf mit einer Programmidee auf den Wagen bewerben. Schon in der ersten Saison erreicht uns eine

Vielzahl an Anfragen. Daraus bauen wir einen Fahrplan mit verschiedenen Standorten in der gesamten Kieler Region. An jedem Standort können freie Zeitpunkte ergattert werden.

Was wäre, wenn ... wir die Verwaltung liebevoll verändern?

Vor uns als Gesellschaft stehen große Aufgaben, und die kommunalen Verwaltungen spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie begegnen Menschen in einer Vielzahl von Lebenssituationen und Herausforderungen. Gleichzeitig ist die Begegnung mit der Verwaltung von Bürokratie, Fremdbestimmung und Frustration geprägt. Wir erzählen wenige positive Geschichten zum Zusammenspiel zwischen Menschen und Verwaltung. Warum denken wir uns nicht neue Geschichten und Werkzeuge aus, die ein liebevolles und wertschätzendes Miteinander ins Zentrum stellen? Was wir jetzt brauchen, sind frische Geschichten, die sich trauen, die Welt in ein positives und hoffnungsvolles Licht zu tauchen. Und dann mutige und menschliche Prozesse, die diese Vision auch ins Jetzt holen.



Sophie Mirpourian

Sozialanthropologin mit Schwerpunkt auf Innovations- und Organisationsprozessen; Prozessbegleiterin für ko-kreative Partizipation in Verwaltung, Hochschulen und Wirtschaft, Kiel

© Foto: Jan Konitzki



Abb. 3: Tiny Rathaus in der Praxis (Foto: Lisa Radtke)